



Viel Theater im Offenbacher Rathaus: die Marionetten aus der Augsburger Puppenkiste sind im Dienst der Prävention.

ROLF OESER

Wenn Zornibold einen Auftritt hat

Kindergartenkinder lernen in einem Präventionsprogramm über Gefühle zu sprechen

Von Christoph Manus

Der Kobold traut sich kaum aus seiner Kiste heraus. Ständig hat er dieses komische Gefühl im Bauch. „Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist“, stammelt Bibberbold. Zum Glück weiß Paula Bescheid. Der Kobold hat Angst. Da hilft es, ein „Mutmach-Lied“ zu singen. „Dann bin ich gleich wieder froh.“

Von der kleinen Paula, den Kobolden aus einer Dachbodenkiste, Zornibold, Heulibold, Bibberbold und Freudibold handelt ein Stück der Augsburger Puppenkiste, das den Umgang mit Gefühlen zum Thema hat. Figuren sind wesentlicher Bestandteil eines Papilio genannten Präventionsprogramms für Kindergartenkids, das die Stadt seit gut einem Jahr 250 Kindern in sieben Kitas anbietet.

Die Koblode haben den Alltag in diesen Kindergärten verändert, berichteten Tanja Tegel und Daniela Hanf-Anselm, Erzieherinnen der Kitas 13 und 12, gestern im Rathaus. Wer schon schlecht gelaunt in den Kindergarten stapft, hängt nun sein Foto auf einer Magnettafel auf die Zornibold-Leiste, wer traurig ist, auf Heulibold.

Die Koblode helfen den Kindern, über ihre Gefühle zu sprechen. Sie sollen ihnen spielerisch vermitteln, dass Gefühle wie Zorn oder Angst normal sind, und man lernen kann, mit ihnen umzugehen. „Die Kinder lernen, ihr Verhalten besser zu steuern und sind daher weniger anfällig für Gewalt und süchtiges Verhalten“, sagte Regina Sahl von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen. Dazu soll auch der „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“ beitragen, ein weiterer

DAS PAPILIO-PROGRAMM

Ziel von Papilio ist es, die sozial-emotionale Kompetenz von Kindergartenkindern zu stärken. Dadurch sollen sie später weniger anfällig für Drogen sein und Probleme ohne Gewalt lösen können.

450 Kindergärten in Deutschland, 140 in Hessen, nehmen teil.

Entwickelt hat das Programm das Augsburger Beta-Institut.

Bestandteil des vom Sozialministerium, der AOK und der Landesstelle für Suchtfragen sowie der Fachstellen für Suchtprävention getragenen Programms. Einmal die Woche bleiben Puzzle, Spiele und Bälle im Schrank. „Die Kinder können sich nicht hinter Spielsachen ver-

stecken, sondern müssen miteinander in Kontakt treten“, sagte Tegel. Sie lernten, mit Langeweile umzugehen, ohne sich berieseln zu lassen. Nun spielten sie auch mal mit Tischen und Stühlen Zug oder bauten Höhlen.

Deshalb will die Stadt das in diesem Jahr mit 8500 Euro unterstützte Programm fortsetzen. 35 Erzieherinnen werden bis Jahresende in der Fachstelle Suchtprävention des Suchthilfeszentrums Wildhof zu Papilio-Erziehern ausgebildet. Die ersten 14 haben im April ihr Zertifikat erhalten.

Eine Ausweitung auf weitere Kindergärten sei allerdings vorerst nicht geplant, berichtete die stellvertretende Betriebsleiterin der EKO, Claudia Kaufmann-Reis. Zunächst würden alle Erzieher der sieben bereits beteiligten Kindergärten fortgebildet.